

Auf den folgenden Seiten soll versucht werden Sachverhalte und Entwicklungsprozesse zu dem Projekt Bibelturm durch eine klare Frage/Antwort-Liste abseits der momentan vorherrschenden Schwarz – Weiß - Diskussion zu erläutern:

Aktuell werden 3 Aussagen von der Stadtverwaltung und der Museumsleitung bei den Bürgerinformationsveranstaltungen verbreitet, die viele Bürger verunsichern:

- 1. Wenn der Turm nicht kommt, wird das Museum für die nächsten 20 – 30 Jahre in einen Modus des Stillstands verfallen, weil sich kein Architekt und keine Museumsleitung dieser großen Aufgabe mehr wird stellen wollen.**
- 2. Wenn der Turm nicht gebaut werden kann, läuft das Museum Gefahr ganz geschlossen werden zu müssen.**
- 3. Wenn der Bibelturm nun nicht realisiert werden sollte, gingen Gelder in Millionenhöhe verloren und für das Museum bliebe nur noch ein wenig auskömmlicher Betrag, um ein paar dürftige brandschutztechnische Ertüchtigungsmaßnahmen im Hauptbau umzusetzen.**

Zu 1: Gibt es also keine Alternative zum Bibelturm?

Doch, beim Ideenwettbewerb zeigte das mit dem ersten Preis versehene Büro DFZ aus Hamburg auch 2 weitere Maßnahmen, nämlich eine Erweiterung und eine Aufstockung des Bestandsgebäudes. Durch den dabei ohnehin vorgesehenen Abbruch des Verbindungsbaus (zw. Schellbau und Römischen Kaiser entlang der Rotekopfgasse) würde das städtebauliche Konzept einer neuen Quartiersbildung beibehalten, und die Durchlässigkeit in diesem Bereich verbessert.

Diese Variante ermöglichte es auch eine Sanierung und ggf. einen Neubau (an, oder auf dem Schellbau) zu realisieren, bei dem nur ein einziger Baum gefällt werden müsste. Die Frei- und Grünfläche zum Liebfrauenplatz hin würde nicht beansprucht, und der Charakter des Platzes somit nicht beeinträchtigt!

Zu 2: Ist der Bau des Bibelturms für die Sanierung des Museums unabdingbar?

Nein, aber grundsätzlich würde es eine Sanierung des Bestandsgebäudes erleichtern, wenn der komplette Altbau geräumt werden würde.

Jedoch ist auch eine abschnittsweise Modernisierung einzelner Geschosse - auch bei laufendem Betrieb - möglich.

Zu 3: Warum sind die Kosten zur abschnittweisen Modernisierung des Museums nicht ermittelt worden?

Frau Grosse und Frau Dr. Ludwig stellten das nie zur Diskussion, weil die Modernisierung ihrer Auffassung nach nicht der "große Wurf" sei, den es für die internationale Aufmerksamkeit bräuchte. Die Priorität wurde also einem Neubau und nicht der Modernisierung eingeräumt. Dabei ist das vom Stadtrat verabschiedete Budget i. H. v. ca. 5 Mio. € eigentlich zur Umsetzung von Brandschutzmaßnahmen im Hauptgebäude bereitgestellt worden und nicht zur Errichtung eines Turms! Eine Kalkulation zu den jeweils erforderlichen Einzelmaßnahmen im Bestandsbau wurde aber nie vorgelegt.

Ist das Budget von 5 Mio. € verloren, wenn der Bibelturm nicht gebaut werden wird?

Nein, denn das im städtischen Haushalt eingestellte Budget wird dann zweckgebunden für die brandschutztechnische Sanierung des Hauptbaus (Schellbau) verwendet, wenn der Turmbau abgelehnt wird.

Dann wären doch die Ergebnisse des Wettbewerbs und alle bisherigen Investitionen dafür auch nicht umsonst, so wie es von Frau Grosse, u.a. dargestellt wird?

Richtig, denn der Wettbewerbssieger (DFZ Architekten GmbH) behielte weiterhin den Auftrag und dürfte anstelle des Bibelturms nun die Aufstockung, oder Erweiterung des Bestandsgebäudes planen.

Falls DFZ aber den weiteren Auftrag ausschläge, so könnten aus den Beiträgen des Ideenwettbewerbs mannigfache Lösungen für die Weiterentwicklung des Museums gezogen werden.

Würden 5 Mio. € für die geplanten Maßnahmen des ersten Bauabschnitts (Abbruch des Verbindungsbaus zur Rotkopfgasse – ehem. Codex - und Erstellung des Bibelturms, inkl. unterirdischer Anbindung) ausreichen?

Nein, denn schon für die ursprünglich geplanten Maßnahmen wäre das Budget nicht auskömmlich! Mit der Präsentation der immer weiter veränderten Planung (letzter Stand Jan. 2018), bei der der Neubau sukzessiv vergrößert wurde (mehr unterirdische Fläche + kleiner Anbau ans Foyer des Schellbaus für einen großzügigeren Treppenabgang zum KG), wird das finanzielle Defizit immer bedrohlicher.

Warum sind für das Neubauvorhaben so umfangreiche unterirdische Baumaßnahmen (die ja generell erheblich teurer sind als oberirdische) überhaupt erforderlich?

Da der Bibelturm (aus Gestaltungsgründen) völlig frei steht und keinen ebenerdigen Zugang hat, muss er unterirdisch an den Hauptbau angebunden werden. Zusätzlich verteuert werden die unterirdischen Baumaßnahmen auch durch die Erfordernis ein absolut wasserdichtes Untergeschoss (sog. Weiße Wanne) herstellen zu müssen, damit es nicht wie im UG des Rathauses zu regelmäßigem Wassereintritt kommt. Das würde zur Sperrung des gesamten Neubaus führen, und die Bibel sowie alle anderen dort ausgestellten Exponate könnten großen Schaden nehmen.

Im Bereich der geplanten, unterirdischen Räume des Neubauvorhabens gibt es Versorgungsleitungen, wie Abwasserkanäle, Gas-, Wasser- und Fernwärmeleitungen. Welche Kosten würde die erforderliche Verlegung verursachen, und sind diese Kosten in dem Bau-Budget enthalten?

Diese Kosten sind sehr wahrscheinlich nicht im Budget enthalten. Es gibt auch noch keine Aussagen zur Höhe dieser Kosten, wer diese übernehmen soll, und unter welcher Position diese überhaupt im städtischen Haushalt verrechnet werden sollen.

Aber es wird doch von der Verwaltung immer gesagt, dass der erste Bauabschnitt durchfinanziert sei. Gibt es denn dafür keine Kostenberechnung des planenden Architekten, eines Ingenieurbüros, oder einer anderen kompetenten Stelle?

Nein, die von der Verwaltung zur Verfügung gestellten Unterlagen zu dem Projekt (auf eine Anfrage gemäß Landestransparenzgesetzes) beinhaltete überhaupt keine Kostenberechnung! Die Erstellung einer Kostenberechnung, inkl. Mengenermittlung ist eigentlich als Bestandteil der Leistungsphase 3 (gemäß HOAI) vom Architekten zu liefern – hätte also schon 2017 vorgelegt werden müssen.

Demnach würde sich die städtische Verschuldung weiter vergrößern?

Ja, und mit diesem Ergebnis rückte zugleich die an sich so dringend erforderliche Modernisierung des Bestandsgebäudes (Schellbau) in immer weitere Ferne.

Und welche Auswirkungen hätte die Realisierung des Bibelturms auf den Betrieb und den Haushalt des gesamten Museums?

Zum einen würde die Diskrepanz zwischen dem unsanierten Museumsbau und den neu erstellten Bereichen die Sanierungsbedürftigkeit des restlichen Museums deutlicher hervorheben, was aber dem Gesamteindruck eher schadete. Ggf. sogar so stark, dass der Hauptbau von den Besuchern nur noch wenig frequentiert würde. Auch erscheint die Attraktivität fragwürdig, wenn man nur über ein veraltetes Museumsfoyer in den Keller geleitet wird, um - nur unterirdisch - zu dem neuen Ausstellungsraum zu gelangen.

Zum anderen vergrößerten sich durch die zusätzlichen ober-, und unterirdischen Bauvolumen die laufenden Unterhaltskosten für Reinigung, Instandhaltung, sowie für den Betrieb von Heizung, Kühlung, Beleuchtung, Aufzug, etc. erheblich.

Dann erfüllt der Bibelturm zunächst einmal gar nicht das Hauptanliegen von Stadtverwaltung, Museumsleitung, Bürgerinnen und Bürgern, dass Steuergelder zielgerichtet und nachhaltig zur Erneuerung des Gutenberg-Museums eingesetzt werden sollen?

Ja, das ist eben auch eine der Hauptsorgen, neben der nicht nachvollziehbaren, nicht notwendigen Beanspruchung weiterer innerstädtischer Grünflächen.

Wurde über gestalterische und funktionale Aspekte der Planung einmal offen diskutiert, nachdem es deutliche Kritik von allen Seiten aus der Bevölkerung gab?

Nein, es wurde aber immer wieder von der Stadtverwaltung erklärt, wie ausführlich das Projekt tausenden von Bürgern vorgestellt worden sei – eine Diskussion zu den aufgeworfenen Fragen wurde jedoch nie zugelassen, und sollte allem Anschein nach komplett vermieden werden.

Am 1. Februar 2017 tagte eine eigens für dieses Projekt eingerichtete Baukommission zum ersten Mal. Sie hatte den Auftrag den Bauherrn, sowie den Planer in dem weiteren Prozess in einem 3-monatigen Turnus kritisch zu begleiten. Warum konnten hier die anstehenden Fragen und Bedenken der Bürger nicht behandelt, und deren Ergebnisse öffentlich vorgestellt und begründet werden?

Leider wurde die Baukommission nach dem 1.2.2017 nie wieder einberufen – ohne, dass die Stadtverwaltung je eine Begründung hierzu abgegeben hat. Welche Gremien, bzw. Personen die Planung immer weiter getrieben und beeinflusst haben, wurde nicht öffentlich. Die Planungen wurden wohl in kleinem Kreis, quasi hinter verschlossenen Türen fortgeführt. Mit dieser Auffassung von Transparenz ist Widerstand von mündigen Bürgern nur eine logische Konsequenz.

Welche Anregungen zu funktionalen Veränderungen, oder konstruktive Lösungsvorschläge wurden gemacht, und wie wurden diese beantwortet?

Da die Höhe, Position und Freistellung des Bibelturms, einschließlich der unterirdischen Erschließung des Turms kein ausgereiftes und kostenbewusstes Konzept präsentierte, drängten sich folgende sachliche Fragen auf:

- Veränderung der Position des Turms (die sich ausschließlich aus einer graphischen Idee eines quadratischen Umrisses aus dem bestehenden Gebäudeensemble begründete):
 1. direkt an den Römischen Kaiser (gemäß der ehemals dort vorhandenen Bebauung), oder
 2. direkt an den Schellbau, um wirklich den Eingang zu kennzeichnen und zugleich auf die sehr teure unterirdische Erschließung verzichten zu können.
- Reduzierung der Höhe.
- Letzte Ebene im 2. OG mit einer hohen katedralartigen Raumwirkung, zugleich Einsparung von doppelten Treppenaufgängen und einem Aufzug über 6 Geschosse.
- Kubus / Würfel mit 12 m Kantenlänge als Alternative.
- Öffnung des Turms zum Platz über geschosshohe Türöffnungen, wie sie der prämierte Entwurf ursprünglich vorsah, mit der Möglichkeit zu einer öffentlichen Nutzung.

Eine Bearbeitung der Fragen und Vorschläge, blieb gänzlich aus. Einzige und immer wiederholte Stellungnahmen von Baudezernentin und Museumsleitung betonten, dass alle diese Punkte nicht zur Diskussion stünden, und kein einziger Aspekt verhandelbar sei.

Welche Änderungen hat das Projekt seit der Auszeichnung mit dem ersten Preis seither durchlaufen und wer war daran beteiligt?

- Aus dem Bücherturm wurde Ende 2016 der Bibelturm.
- Die ursprünglich über 6 Etagen verteilten Nutzflächen wurden auf nur noch 3 Flächen reduziert, und zwar jeweils eine im KG, 2. OG und 7. OG.
- Die ehemals vorgesehenen geschosshohen Eingangstore, die sich zum Platz hin öffneten wurden wegen des Entfalls der EG-Ebene herausgenommen.
- das große Foyer im EG wurde ersatzlos entfernt, damit sich ein hoher Raum über 3 Geschosse aus dem KG entwickelt.
- Die Fassadenplatten sollen aus Kostengründen nicht mehr in Bronze ausgeführt werden, sondern nur noch mit einer Bronzelegierung, wobei der Bronzeanteil aber noch nicht feststeht.

- Die Fassadenhülle sollte ursprünglich aus einem homogenen „Bronzegewand“ aus Bronzeplatten mit herausgeschnittenen Buchstaben bestehen, wodurch die Fassade einen insgesamt monolithischen Charakter bekommen hätte. Die Fassadenhülle hat sich immer weiter aufgelöst, auf nur noch durch horizontale Linien / Stege zusammengehaltene metallische, einzelne Lettern.
- Der ursprüngliche, unterirdische Verbindungsbau zw. Schellbau und Bibelturm wurde vermutlich als zu eng empfunden, weshalb nun oberirdisch ein weiterer, separat vor die Glasfassade des Hauptgebäudes gestellter Baukörper implementiert wurde.
- Im Untergeschoss wurde zusätzlich eine Aufweitung des Zugangs um weitere ca. 70 m² vorgenommen.
- Die ursprünglich nicht verhandelbare Höhe des Bibelturms wurde von 23,40 m auf nun 20,50 reduziert.
- Ebenso soll nun auf die Fällung der Platanenreihe, die senkrecht zum Sinn Leffers Gebäude steht, verzichtet werden können.

Die an sich zur Beratung dieser Maßnahmen eingesetzte Baukommission hat sich - aufgrund der nur einmaligen Einberufung - mit diesen Veränderungen nie befassen können. Wer daran beteiligt war und vor allem von wem die entsprechenden Impulse für die vorgenannten Veränderungen kamen ist nie publik geworden. Es müssen aber Bauherrenvertreter, also Stadtverwaltung und Gebäudewirtschaft Mainz, in Zusammenspiel mit der Museumsleitung gewesen sein.

Wie will man schon mehrfach von Bürgerinnen und Bürgern vorgetragene Punkte begegnen?

- Vandalismus, Beschädigungen, Graffiti an der filigranen Letternfassade.
- Versuche die Fassade hochzuklettern.
- „Missbrauch als Mülleimer“, wenn ungesittete Mitmenschen Getränkebecher, Dosen, Flaschen, Fastfood-Verpackungen, Kaugummis, etc. dort hinterlassen, bzw. hinter die Letternfassade werfen.
- Tauben und Krähen dort nisten, oder etwa nur das Treiben auf dem Markt beobachten wollen, und dabei die Fassade mit Kot verschmutzen. Taubenstachel sind hier keine zufriedenstellende Option.
- Herbstlaub - wie können die sich festsetzenden Blätter aus der Letternfassade entfernt werden?

Wie sollen und können die wertvollen Exponate vor natürlichem Sonnenlicht geschützt werden?

Die aktuellen Renderings (Bilder) zeigen sonnenlichtdurchflutete Ausstellungsräume, die ungeeignet erscheinen für die sehr lichtempfindlichen historischen Dokumente und Bücher – insbesondere die Gutenbergbibel. Man wird sicher nicht die Zerstörung dieser unwiederbringlichen Schätze in Kauf nehmen.

Wie sollen die wertvollen Bücher – insbesondere die Gutenbergbibel - die derzeit in einem Tresor sicher verwahrt sind, künftig gesichert werden?

Die Renderings und der animierte Film zeigen eine komplett offene Raumabfolge ohne jegliche Abschlüsse, Türen, oder ähnliches.

Welche Priorität soll den erkannten Brandschutzmängeln künftig eingeräumt werden?

Natürlich ist die erste Priorität des Brandschutzes der Schutz von Leib und Leben, doch besteht ja auch eine Verantwortung den Exponaten gegenüber. Sollen diese in mangelhafter, maroder Bausubstanz auf unbestimmte Zeit - schlecht geschützt - vor sich hin lagern?

Wird die Aussichtsebene im obersten Geschoss die erhoffte Anziehungskraft entfalten durch den erhöhten Blick auf den Dom?

Der Ausblick auf den Dom ist zwar erhöht, reicht aber nicht aus, um über die Dächer der umliegenden Gebäude schauen zu können, weil man ja nicht auf dem Dach auf 20,5 m Höhe stehen wird, sondern auf der letzten Ebene bei ca. 17 m. Die Sicht wird durch die Letternfassade und etwaige Glasscheiben negativ beeinträchtigt. Für Fotografien vom Dom ist jeder andere Standort von den Domplätzen besser geeignet.

Wird sich die Aussichtsgalerie im obersten Geschoss durch die Verglasung im Sommer nicht extrem aufheizen, und wie kann man dem vorbeugen?

Das ist zu erwarten, und die Frage ist ebenso ungeklärt wie andere auch. Fest steht das ein konstruktiver, außenliegender Sonnenschutz nicht möglich ist, ohne die schon eingeschränkte Aussichtsmöglichkeit noch weiter zu behindern. Wenn es eine offene Plattform sein sollte, müssten die Besucher im Winter ihre Jacken mitnehmen, um oben ins Freie treten zu können.

Lohnt sich denn die aufwendige Erschließung durch 2 Treppenhäuser und einen Aufzug bis in das 8. OG für eine Plattform von ca. 20 qm überhaupt?

Nein, denn 8 Stockwerke über Treppen zu erklimmen ist eine Anstrengung, die gemieden wird. Daher benutzen Menschen Aufzüge, wovon es aber nur einen im Turm gibt. Dieser wird zwangsläufig überlastet sein, wenn Besuchergruppen von 30 oder mehr Personen diesen benutzen wollen.

Wieso werden denn in den letzten Wochen verstärkt so viele komplett neue Ansichten, Renderings und animierte Filme zum Bibelturm von Frau Grosse vorgestellt, obwohl doch der Oberbürgermeister Michael Ebling bei der Übergabe der Unterschriftenlisten zum Bürgerbegehren am 17. Oktober 2017 öffentlich seine Zusage abgegeben hat, dass das Projekt bis zur Entscheidung ruhen wird, nicht weiter daran gearbeitet werde, und somit auch keine weiteren Kosten entstehen werden?

Das ist unerklärlich und man kann es sogar als Skandal bezeichnen.

Lässt der Oberbürgermeister also seine Baudezernentin absichtlich einfach weiter laufen, oder kann er sie nicht einbremsen?

Fühlt sich Frau Grosse etwa den von OB Ebling gemachten Zusagen nicht verpflichtet?

An sich ist schon die Einreichung des Bauantrags Anfang Dezember 2017 ein Wortbruch!

Mit Einreichung des Bauantrags wird offensichtlich doch weiter an dem Projekt gearbeitet, und natürlich entstehen hierdurch Kosten in der Verwaltung, beim Architekten, etc.

Die schnell vorgeschobene Begründung von Frau Grosse - das Architekturbüro DFZ hätte ja schon den Auftrag bis einschließlich Leistungsphase 5 erhalten - ist hierzu nicht korrekt. Denn es gehört nicht zum Leistungsumfang des Architekten so viele Darstellungen, Renderings und sogar animierte Filme zu erstellen, wie sie in der regelrechten Bilderflut bei den Vorstellungen von Frau Grosse präsentiert werden. Diese Leistungen können natürlich vom Auftraggeber gewünscht werden, sie zählen aber nach der HOAI zu den „besonderen Leistungen“, für die ein gesondertes Honorar berechnet wird. Dass diese hohen Kosten für die Sonderleistungen zu Lasten des Projektbudgets und schließlich des Steuerzahlers gehen, wird nicht verraten!

Die Frage der Rechtskräftigkeit des zitierten Stadtratsbeschlusses (angeblich zum Bau des Turms) vom 8. Februar 2017 konnte abschließend doch nicht geklärt werden, oder?

Das ist korrekt. Quasi in einer Flucht nach vorne, indem der Stadtrat am 7.2.2018 den 1. Bürgerentscheid in Mainz beschlossen hatte, wurde schon offenbar, dass die eigentliche zunächst vorgetragene Verfristung des Bürgerbegehrens auch von der Verwaltungsseite nicht als rechtssicher angesehen wurde. Die BI Gutenberg-Museum hatte nach dem Beschluss zum Bürgerentscheid eingelenkt, und darauf verzichtet den Rechtsweg zu beschreiten, der die Rechtskräftigkeit des vermeintlichen „Bau-Beschlusses“ vom 8.2.2017, sowie die Verfristung zum Inhalt gehabt hätte.

Begibt sich die der Verwaltung etwa auch auf den schmalen Pfad von „alternativen Fakten“?

Der Beschluss des Stadtrats vom 8.2.2017 hat folgenden Wortlaut:

„Die Städtischen Gremien nehmen die Vorplanung der Maßnahme zur Kenntnis und beauftragen die Verwaltung auf dieser Basis weiterzuarbeiten.“

Dies hat aber auf keinen Fall die Rechtswirksamkeit eines dezidierten Beschlusses zur Realisierung eines Bauvorhabens – noch dazu sich das Projekt zu dieser Zeit noch in der Vorplanung, also der Leistungsphase 2, gem. HOAI befand. In dieser Vorplanung sollte eine Kostenschätzung vom Architekten erbracht werden, die aber nie vorgelegt wurde.

Die für die darauffolgende Leistungsphase 3 zu erbringende konkretere

Kostenberechnung ist bislang auch nicht präsentiert worden, und ist unter Umständen

auch noch nicht erstellt. Gar von einem Auftrag zum Bau des Bibelturms hierbei zu

sprechen ist somit falsch, und führt die Meinungsbildung der Bürger in die Irre.

Und wenn der Stadtrat auf dieser unzureichenden Basis einer nicht vorhandenen

Entwurfsplanung, ohne zugehörige Kostenberechnungen einen „echten Bau-Beschluss“

gefasst und einen entsprechenden Auftrag erteilt hätte, so wäre dem Stadtrat mangelnde Verantwortung vorzuwerfen.

Der Turm soll weltweit Spendengelder in Millionenhöhe einwerben - kann das ein Bauwerk?

Das ist die Hoffnung der Baudezernentin und der Museumsleitung. Jedoch hat selbst ein Vorstandsmitglied der Gutenberg-Stiftung eingeräumt, dass es hierfür natürlich keine Garantie gäbe! So ist es eine Prognose, an deren Erfüllung nicht viele Bürger glauben. Die unbestrittene Hauptattraktion des Museums ist doch das Original einer Gutenbergbibel!

Allein hiermit sollten sich nicht erst seit gestern Sponsoren ermutigt fühlen, dem Museum zu einem runderneuerten Erscheinungsbild, mit angemessenen Präsentationsmöglichkeiten für die jeweiligen Exponate zu verhelfen. Auch hierzu können die Ergebnisse des durchgeführten Wettbewerbs zielführend eingesetzt werden. Die Abhängigkeit von einem Neubau ist nicht somit nicht nachvollziehbar.

Der Bibelturm soll ein Zeichen setzen - ein Zeichen des Aufbruchs, ein neues Aushängeschild sein. Wird er somit dem Museum zu internationaler Aufmerksamkeit verhelfen?

Die Zeichensetzung könnte in einem ersten Schritt auch in Form einer Groß-Skulptur eines international renommierten Künstlers erfolgen. Das wäre für einen Bruchteil der 5 Mio. € realisierbar und weckte ebenfalls angemessene Aufmerksamkeit.

Darüber hinaus hätte auch die gerade erst 2016 mit Investitionen von über 1,5 Mio. € abgeschlossene Renovierung des Römischen Kaisers - einer der bedeutendsten Renaissancebauten Deutschlands - schon längst werbewirksam als Ruf und Wunsch nach Erneuerung proklamiert werden können.

Könnte der Bibelturm also für Mainz so etwas sein, wie die Elbphilharmonie für Hamburg, das Opernhaus für Sydney, oder das Guggenheim Museum für Bilbao?

Generell kann Architektur identitätsstiftend sein, und sie kann sich zu einer eigenen Marke entwickeln.

Doch die von einigen Befürwortern zitierten Vergleiche entbehren an sich schon der Seriosität. So wird von dem „Freundeskreis Mainz für Gutenberg“ auf T-Shirts eine Analogie aufgebaut, die vom Eiffelturm in Paris (324 m), dem Funkturm in Berlin (147 m), oder dem Schiefen Turm von Pisa (56 m), beim Bibelturm in Mainz mit 20 m endet. Nur weil der Bibelturm auch eine schiefe Kante aufweist, überzeugt diese Herleitung nicht. Daher steht zu befürchten, dass der Bibelturm nicht mehr sein wird als ein kurzfristiges Strohfeuer.

Die Baudezernentin konstatierte wiederholt, dass der Bibelturm von den Mainzern und Mainzerinnen erst geschätzt werde, wenn er erst einmal gebaut sei – ist das realistisch?

Wenn man sich gebaute Beispiele betrachtet, wie:

- das Mainzer Rathaus,
- die Mini-Einkaufspassage mit den weißen Lamellen "hinter den Markthäusern",
- den Glaszylinder auf dem Staatstheater,

um nur einige aus der nächsten Umgebung zu nennen, so muss man feststellen, dass dieser Mechanismus dort nicht funktioniert hat.

Daher ist die Skepsis zu dieser Aussage sehr wohl begründet, denn was und wem nützt ein Turm-Neubau, wenn er nicht von den Bürgern gemocht und wertgeschätzt wird?

Glauben Sie der Aussage von Frau Grosse, dass der Bibelturm zum beliebtesten Fotomotiv in Mainz werden wird?

Nein, denn der Dom, die Altstadt, St. Stephan, das Schloss, u.a. werden weiterhin das Hauptaugenmerk der Besucher auf sich ziehen.

Glauben Sie, dass von den Befürwortern vollumfänglich alle Pro/Contra-Aspekte des Bibelturms ausgewogen, sachlich und offen zur Diskussion gestellt werden?

Beiderseits gibt es natürlich Emotionen von heller Begeisterung bis totaler Ablehnung für das Projekt. Häufig entwickelt sich daraus auch schnell eine Voreingenommenheit. Es mangelt also an einer sachlichen Auseinandersetzung, z.B. durch eine Stärken - Schwächen – Analyse. Diese von den Kritikern erstellte Analyse wurde aber von der Befürworter-Seite nicht aufgegriffen, und mit ihren Argumenten bestückt.

Es gibt Aussagen seitens einiger Befürworter, die teils sehr vehement, ignorant, gar diffamierend, oder schlicht ungerecht all denjenigen gegenüber sind, die einfach den Mut haben ihr Recht auf freie Meinungsäußerung auszuüben - mündig zu entscheiden, ohne jegliche Gefolgschaftszwänge.

Was ist z.B. von folgenden Aussagen zu halten?

Die Kritiker wären:

- a) Wutbürger
- b) Rädelsführer
- c) Baumaktivisten
- d) Stiefmütterchen-Verfechter
- e) Ewig-Gestrige
- f) Spießbürger
- g) Kulturbanausen
- h) Querulanten
- i) Nestbeschmutzer
- j) provinziell
- k) undemokratisch

... und

- l) sie verfolgten sogar eigene Interessen, oder wollten sich profilieren!

Allein die Fülle an Vorwürfen verdeutlicht die Ignoranz gegenüber, und die Geringschätzung von Personen, die bürgerschaftliches Engagement zeigen. Dieses entwickelt sich komplett ohne eigenes

Interesse - getrieben nur aus persönlicher Überzeugung und dem Gefühl seinem eigenen Gewissen verantwortlich zu sein.

Worin lagen die Hauptursachen, die dieses Projekt so in Schieflage gebracht haben, und nun zum 1. Bürgerentscheid in Mainz führen?

1. Fehlende Vorbereitung und Information der Bürger zu einem Neubauvorhaben auf einer Grünfläche, die dem Bürger nicht als potentielltes Baufeld bekannt war.

Es war eine Fehleinschätzung seitens der Verwaltung, dass man mitten im Herzen von Mainz - auf der Platzabfolge von Markt und Liebfrauenplatz - ein Neubauvorhaben, gleich welcher Art initiiert - ohne die Meinungen und Emotionen der Mainzer hierzu im Vorfeld aufzuspüren und zu analysieren. Die Notwendigkeit weitere innerstädtische öffentliche Freifläche zu beanspruchen, konnte der Mehrheit der Bürger nicht verständlich gemacht werden, insbesondere mit dem Wissen, dass der Ideenwettbewerb auch flächenschonendere, gleichwertig realisierbare Lösungen hervorgebracht hat.

Die Ergebnisse des Ideenwettbewerbs hätten den Bürgern vorgestellt und durch ein Bürgerbeteiligungsverfahren unterstützt werden müssen, um so demokratisch einen breiten Rückhalt in der Bürgerschaft zu erfahren. Diese Ergebnisse hätten dann durch die Baukommission aufgenommen und soweit ausgearbeitet werden müssen, bis verwertbare Ausschreibungsparameter herauskristallisiert worden wären.

Die Rechtfertigung seitens der Verwaltung und Planer, es wäre doch nur eine notwendige Stadtreparatur an dieser Stelle, die nun bebaut werden muss, weil früher schon einmal Gebäude dort gestanden hatten, überzeugten die Mainzerinnen und Mainzer nicht.

Es käme bestimmt niemals auch nur irgendein Politiker auf die Idee ehemals bebaute Flächen, wie das „Fahnen-Karree“ zw. Höfchen und Markt, oder die Fläche der ehemaligen Liebfrauenkirche wieder zu bebauen, ohne so etwas vorher breit und öffentlich zu diskutieren.

2. Unterlassene Nachbereitung durch die hierfür eigens eingerichtete Baukommission, und somit rechtzeitige Reaktion auf vorgetragene Bürgerbelange, sowie deren bestmögliche Einarbeitung.

Die am 1. Febr. 2017 einberufene Baukommission hätte eine entsprechende Nachsteuerung durch Bearbeiten der aufgekommenen, sachlichen und konstruktiven Fragen bewirken können. Doch anstelle des angekündigten 3-Monatsturnus wurde diese Baukommission nie wieder einberufen! Alle weiteren Entwicklungsschritte wurden äußerst intransparent in kleinem Kreis hinter verschlossenen Türen beschlossen.

Fazit:

1. Es besteht Einigkeit im Ziel, jedoch ist man sich uneinig über das Wie.

Das „Welt-Museum“ der Druckkunst soll sich neu aufstellen, künftig stärker in den Blickpunkt der Öffentlichkeit rücken, und somit national und international noch mehr an Bedeutung gewinnen.

Das wird aber nicht alleine durch einen Neubau mit ungewisser Strahlkraft erreicht, sondern dazu braucht es mehr, wie z. B. Erneuerung von Marketing-, Ausstellungs-, Präsentationskonzepten und Inhalten. Vor allem bedarf es einer grundlegenden Modernisierung der Altbausubstanz, weit über die brandschutztechnischen Auflagen hinaus, jedoch im Rahmen des zur Verfügung stehenden Budgets!

Wenn es dem Gutenberg-Museum aber nicht gelingt allein durch seine Inhalte und Exponate selbst ausreichend Anziehungskraft zu generieren, wird es auch eine neue Architektur nicht nachhaltig leisten können!

2. Wie geht es weiter, wenn der Turmbau durch den Bürgerentscheid abgelehnt wird?

Im besten Fall setzen sich alle bislang am Prozess Beteiligten (Bauherr, Nutzer, Architekt und auch die erst einmalig beteiligte Baukommission) ohne Betrübts-sein, oder etwa verletzte Eitelkeit, ungebremst für die Weiterentwicklung unseres Mainzer Gutenberg-Museums zu einem Weltmuseum ein. Denn der Schwung und die Aufmerksamkeit für das Museum sind derzeit so groß wie nie zuvor. Diese öffentliche Aufmerksamkeit sollte nicht verschenkt werden!

Das Architekturbüro DFZ aus Hamburg würde beauftragt eine ihrer Ideen für den 2. Bauschnitt, z.B. Erweiterung des Bestandsgebäudes Richtung Innenhof zum Wohle des Eingangsfoyers und der darüber liegenden Ebenen, auszuarbeiten und zu realisieren. Durch die Öffnung zur Rotekopfgasse wird das gewünschte und durch das Preisgericht prämierte Museumsquartier unverändert entstehen – selbst ohne einen Bibelturm!

Das Museum wird sukzessive erneuert und gewinnt stetig an Attraktivität.

Mainz und seine Bürgerinnen und Bürger bekommen eine Lösung, die einvernehmlich nachhaltig alle Interessen vertritt.